

**Eröffnungsrede zur Ausstellung „From Berlin to Chicago – To Chicago from Berlin“
Fotografien von Arina Dähnack
am 6. Juni 2019 im Atelier Kirchner**

Liebe Gäste, liebe Freunde der Fotografie,

liebe Arina,

herzlich willkommen zu Arina Dähnicks Ausstellung „From Berlin to Chicago – To Chicago from Berlin“, Titel und gleichzeitig Wegbeschreibung ihres fotografischen Projekts zu den Bauten des deutsch-amerikanischen Architekten Ludwig Mies van der Rohe, die sie nicht nur an diesen beiden Orten aufgesucht hat, sondern auch in New York, Barcelona und im tschechischen Brunn.

Die einfühlsamen Architektur-Porträts wie Arina ihre digitalen Farbfotografien unterteilt – „architectural portraits“ – sind als Ausstellung im Atelier Kirchner unser gemeinsamer Beitrag zum Jubiläumsjahr des Bauhauses, in das sich durchaus auch kritische Töne und Bilder mischen. Ich verweise hier nur auf einen sehr lesenswerten Einwurf von Hanno Rauterberg im Feuilleton der ZEIT vom 17. Januar 2019, den ich hier auslege.

Arina Dähnack ist das logistische Meisterwerk gelungen, ihre Ausstellung im Anschluss nach Chicago zu bringen, wo sie ab August d.J. erst im Farnsworth House, einem Mies van der Rohe-Bau von 1951, gezeigt wird; kurz darauf in Goethe-Institut und fast gleichzeitig in der Crownhall Chicagos, einem weiteren Bau Mies von der Rohes, der dort auch unterrichtet hat. Dass eine Ausstellung aus meinem Atelier, eine solche Fortsetzung erfährt, ist auch für meinen Galeriebetrieb – immerhin schon im vierten Jahr – eine großartige Premiere. Vielen Dank, liebe Arina, für Dein weitgespanntes Projekt und die Beharrlichkeit, mit der Du es verfolgt hast!

Und damit nicht genug: obendrauf legt sie noch eine Buchveröffentlichung zu ihrem Projekt, die im August in der Edition Cantz erscheinen wird und – jetzt bitte festhalten – Ende November in der Berliner Neuen Nationalgalerie vorgestellt werden wird. Also in dem legendären letzten Bau Mies van der Rohes, der seit längerem im berlin-typischen Baustellenzustand verharrt. Wer aber nicht so lange warten will, kann das Buch schon bei uns bestellen und bei Amazon einen ersten Eindruck davon gewinnen: Arina Dähnack, Architectural Portraits, The Mies Project. Das gebundene Buch für 45 Euro.

Aber wer ist diese Frau, die hier so einen glänzenden Lauf hinlegt? Ich zumindest wusste nichts von ihr, als sie 2017 zum Schöneberger Galerierundgang in mein Atelier spazierte und mit der ihr eigenen impulsiven, herzlichen Art sogleich einen bleibenden Eindruck hinterließ. Als Leica-Fotografin und Markenbotschafterin hatte sie sich da freilich schon einen Namen gemacht...

Arina Dähnack ist in Krefeld geboren, aber in Hamburg aufgewachsen. Mir scheint sie eher ein Kind der wilden 1960er Jahre, so gar nicht steife Hansestädterin, wie man vermuten könnte. Folgerichtig ist sie 1986 als junge Frau nach West-Berlin gezogen, um sich hier zur Psychotherapeutin auszubilden. Zuvor aber hatte sie – angeregt durch Fotografie und Dunkelkammerarbeit mit ihrem Vater – bereits mit 17 Jahren ihre erste Ausstellung als Fotografin und mit 19 ein Praktikum bei „Transglobe“ in Hamburg absolviert, die auch die Fotoagentur „Magnum“ in Deutschland vertraten.

Dort lernte sie früh die Härten des Berufs kennen, sah berühmte Kollegen täglich anklopfen und fragen, ob ihre Dias endlich abgedruckt worden seien. Es ist ja nicht so, dass man nur gute Bilder machen müsste und der Rest sich von selbst ergäbe, wie man als Berufsanfänger gerne glauben möchte. Sicher mit ein Grund für ihre Entscheidung, beruflich einen anderen Weg einzuschlagen und damit ihre Leidenschaft für Fotografie vom Zwang des Broterwerbs zu entlasten.

Es wäre also keine gute Idee, Arina Dähnack als Architektur-Fotografin vorzustellen. Das ist sie wohl auch, aber ihr Zugang ist ein anderer, als im klassischen Koordinatenkreuz von Waagerechten und Senkrechten beschrieben: Alles im Lot? Hütte ganz im Bild, Sonne im Rücken und fertig ist die Laube?

Nicht so Arina Dähnack. Sie selbst sagt über ihre Fotografie, dass am Anfang jedes ihrer Projekte eine Begegnung steht. In unserem Fall war das ein Spaziergang 2012, der sie nach einem Gewitter an der Neuen Nationalgalerie vorbeiführte. Das Erlebnis des Raums, der Weite rings um die Nationalgalerie, die Mies van der Rohe wie einen Altar auf einen Sockel gestellt hat, hat sie sich mit ihren charakteristischen Detailaufnahmen erschlossen, die das Ineinander von Draußen und Drinnen spiegeln. Eine eigene Anwendung der Architektur in fließenden Übergängen von innen nach außen, immer auf der Suche nach dem Genius loci oder dem „spirit“, wie sie selbst sagen würde. Hier hat sie ihn gefunden in dem poetischen Aspekt der Bauten Mies van der Rohes, die plötzlich nicht mehr einschüchternd wirken, sondern in greifbare Nähe gerückt sind. Der Gegensatz von Drinnen und Draußen, übrigens der höchste Kontrastumfang, den die Fotografie zu bewältigen hat, ist hier perfekt gelöst in farbgesättigten Prints – mit Zeichnung in den Schwärzen – auf feinsten Hahnemühle-Karton. Printed in Chicago, wohin sie zum Ende dieser Ausstellung auch zurückkehren werden. Einstweilen aber sind Abzüge aus limitierten Auflagen schon hier zu erwerben. Die Preisliste liegt aus. Sofort zum Mitnehmen bieten wir das signierte, ebenfalls perfekt gedruckte Plakat für 40€ an.

Leider kann Arinas Ehemann heute Abend nicht dabei sein. Er ist aber als der Namensgeber der Ausstellung anwesend. „From Berlin to Chicago – To Chicago from Berlin“ ist seine Idee. Spätestens zu Finissage im Juli, wenn wir die Ausstellung mit einem „Artist talk“ ausklingen lassen wollen, hoffen wir ihn wieder dabei zu haben.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf die heute Abend gleichzeitig eröffnete Ausstellung von Stefan Berg nebenan im „Haus am Kleistpark“, der ebenfalls Fotografien zum Thema Bauhaus zeigt.

Musikalisch begleitet wurde die Eröffnung von Markus Renner am Cello.

Die Ausstellung ist bis zum 20. Juli 2019 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.

